

dig, als dadurch zum Theil der verschiedene Gebrauch bedingt zu werden scheint, der in ganzen Erdtheilen von unter sich so ähnlichen Thieren gemacht wird.

III.

Die Hemmungsbildungen der Milz, zusammengestellt von Dr. C. F. HEUSINGER zu Göttingen.

Was auch immer manche sogenannte Philosophen gefabelt haben mögen, dem unbefangenen Beobachter springt es nur zu bald in die Augen, welche unendliche Kluft das Leben vom Tode, das Organische vom Anorganischen trenne. Aus einer Masse, die bis dahin nur von den Umgebungen bestimmt, nur den allgemeinen Gesetzen, welche wir unter dem Namen der mechanischen und chemischen kennen, gehorchend, in berechenbare Formen geschmiegt, nur in Beziehung zum großen Ganzen einen Zweck haben konnte — aus einer solchen Masse reißt ein Punkt sich los, bestimmt sich selbst nach eigenen Gesetzen, bauet nach eigener Weise eine Form sich in unberechenbaren Curven, sich selbst ein Zweck ¹⁾).

dies besonders bei Vergleichung mit dem Zebu auffallender wird, während sie beim gemeinen Stier wenigstens gleichförmiger vertheilt ist, als beim Zebu.

- 1) Zwar scheint es ein allgemeines Gesetz zu seyn (nach unsern bisherigen Erfahrungen, welchen jedoch *Grüthuisens* Beobachtungen sogar zu widersprechen scheinen), daß nur aus Producten des organischen Reichs sich neue Organismen entwickeln können. Wenn aber auch diese Producte noch einige *besondere* Eigenschaften, als Spuren der Einwirkung der Kraft, welche ihre erste Bildung bedingte, an sich tragen, so folgen sie doch von dem Augenblicke an, wo sie aufhören einen integrierenden Theil eines Organismus zu bilden, ganz denselben *allgemeinen* Gesetzen, wie alle anorganischen.